

Rede OdF am 8. 9.2019

Wir haben uns heute hier versammelt, um auch in diesem Jahr, an diesem 2. Sonntag im September traditionell der Opfer des Faschismus zu gedenken.

Manche meinen, das wäre ein erstarrtes Ritual. Ich meine, das ist ein Bekenntnis, unser Bekenntnis heißt: Nie wieder Krieg und Faschismus. Das erneuern wir immer wieder, gerade auch an diesem Tag.

Für uns, die wir hier sind, ist dieser Tag ein Tag der Erinnerung und Mahnung – zuallererst aber ein Tag des Handelns.

Unser Blick geht nicht nur in die Vergangenheit, aber auch:
Denn erinnern ist wichtig.

Niemand ist vergessen - weder die Opfer vor 1933 - denn Euthanasie z.B. begann lange vor 1933.

Wir denken an die Opfer während der verbrecherischen Nazidiktatur, ermordet auf der Straße, gequält und getötet in Gefängniszellen und Konzentrationslagern, „erschossen“ auf der Flucht...

Wir vergessen nicht die mehr als 50 Millionen Toten des brutalen und verbrecherischen 2. Weltkrieges, den Hitlerdeutschland in diesen Tagen vor 80 Jahren vom Zaun gebrochen hat, der Europa und die Welt in eine furchtbare Katastrophe führte.

Wir denken an die versuchte Ausrottung der Juden, Sinti und Roma, von Homosexuellen, für die es keine Worte gibt und die noch heute von einigen Menschen bezweifelt oder ignoriert wird.

Wir gedenken der Menschen im Widerstand- Kommunisten, Sozialdemokraten und Gewerkschafter, der Soldaten der Roten Armee und der Alliierten Streitkräfte, der Partisanen, aber auch der deutschen Soldaten, die zu viel spät erkannten, welcher Ideologie, welcher verbrecherischen Politik sie mit Enthusiasmus gefolgt sind.

Ja, wir erinnern uns der Bilder, als Deutsche massenhaft zum Totalen Krieg JA geschrien haben.

Hitler war kein Betriebsunfall der Geschichte!

Niemals hätte ich, hätten wir gedacht, dass es nach 1945 wieder braune Schlägertrupps, rechtsextreme Hetzjagden, brüllende Horden mit Sieg- Heil - Rufe geben würde.

Wir haben uns nicht vorstellen können, dass es einen Nationalsozialistischen Untergrund gibt, der beileibe nicht nur ein Nazi-Trio war, sondern der getragen und unterstützt wurde von vielen Rechtsextremisten und bis hinein in die Kreise von Polizei, Verfassungsschutz und Staatsanwaltschaft.

Wir gedenken heute auch diesen Opfer und den vielen weiteren, die es in der Gegenwart gibt, wie zerstörte Wahlkreisbüros von Politikern, zerstoebene Reifen und Überfälle auf Veranstaltungen beweisen. Ich darf an das jüngste Opfer Katja Maurer in Erfurt erinnern, die beim Aufhängen von Plakaten der LINKEN tötlich angegriffen wurde.

Gerade in diesen Tagen fragen viele Menschen, wie es dazu kommen konnte, dass heute wieder rechtsextremes Gedankengut, nationalistische und rassistische Haltungen und Aktionen salonfähig sind.

Wie kann das sein, liebe Freunde?

Machen wir uns nichts vor: Genau die Ideologien und Überzeugungen, die schon damals Hass statt Verständigung geschürt haben, sind wieder auf dem Vormarsch: Der Nationalismus und die Ideologie „Wir zuerst“ bilden die Grundlage für autoritäre, autokratische und rechtspopulistische Regime.

Nach den Landtagswahlen in Sachsen und Brandenburg mit hohen Wahlergebnissen für die AfD stellt der Rechtsextremismus-Forscher Matthias Quent, den wir erst kürzlich in Suhl begrüßen konnten klar: „dass Rechtsradikalismus keine normale politische Position ist“. Die AfD greift Minderheiten und das Prinzip der Unantastbarkeit der Menschenwürde an. Sie punktet durch die rassistische Umdeutung von sozialen Konflikten, zum Beispiel in der Rentenpolitik. Die AfD sagt: »Sichere Renten sind möglich, wenn man Ausländer ausklammert und Flüchtlinge abschiebt oder schreibt auf ihre Plakate: „Geld für Renten statt für illegale Migranten“

Viele glauben, darin liegt die Hauptursache für den Erfolg der AfD. Ich meine, die AfD greift die Grundwerte der Demokratie an und stößt damit auf Zustimmung.

Was wir erleben, ist ein Kulturkampf zwischen offener und geschlossener Gesellschaft, zwischen Demokratie und Freiheit einerseits, Autoritärer Macht und Ausgrenzung andererseits. Vielleicht gehören auch die Demütigungen und geplatzten Hoffnungen im Einigungsprozess, der ja nun wirklich nicht auf Augenhöhe zwischen Ost und West erfolgte, dazu. Vielleicht.

Aber ein Grund, heute Nazis und Populisten, Rechtsnationale und Rassisten zu wählen, ist das keinesfalls!

Wir dürfen menschenfeindliche Ideologien nicht als „Sorgen der Bürger“ verharmlosen, denn die Fakten zeigen: Die AfD - Wähler unterstützen sie gerade wegen ihrer Positionen und nicht aus diffusem Protest.

Was bedeutet das für Thüringen, wo in wenigen Wochen Landtagswahlen anstehen und es gute Voraussetzungen gibt, die erste rot-rot-grüne Landesregierung mit dem linken MP B.R. im Amt zu bestätigen. Dafür treten wir ein.

Wir setzen uns – und das wollen wir an dieser Stelle den Opfern von damals und den über 200 Opfern von rechter Gewalt in der Gegenwart versprechen – dafür ein, dass die neuen Rechten, dass der völkisch – nationale Flügel um Björn Höcke zurückgewiesen und entlarvt werden, dass sie mit ihrer Demagogie keine Übermacht im neuen Thüringer Landtag bekommen.

Uns Antifaschisten von heute weht ein rauer Wind ins Gesicht. Nicht erst seit Chemnitz wissen wir: Wehret den Anfängen ist schon lange vorbei. Aber wir geben nicht auf, über die Folgen von solchem scheinbaren Protest aufzuklären. Angst, Hass und Gewalt lösen keine Probleme, sie verschärfen sie.

Da müssen wir standhalten, keine Angst haben und unsere Grundsätze und Prinzipien bewahren.

Da gehört es sich auch nicht, die gewählten AfDler im Suhler Stadtrat als Kollegen zu behandeln, wie das manche tun. Es sind keine.

Ja, wir müssen Protest und Widerstand, Widerspruch gegen Alltagsrassismus, Bildung und Aufklärung organisieren und zugleich

Mitmenschlichkeit, Humanität und Hilfe für Menschen in Not leisten, egal ob Zugewanderte oder Einheimische.

Wir dürfen dieser Angstmache, diesem Niedergangsszenario, das die Rechten verbreiten, nicht auch noch zustimmen.

Es wurde viel erreicht, gerade unter r2g. Vor allem aber durch das Engagement von Menschen, die Zugewanderten als gleichberechtigten Frauen und Männern helfen, die sich um die Kinder kümmern und die die Gemeinsamkeiten hervorheben.

Diesem Anliegen, Menschen wachzurütteln, für eine friedliche, menschliche und gerechte Welt einzutreten, das treibt uns um.

Wir müssen also diejenigen stärken, die sich gegen den Druck von rechts außen stellen, besonders dort, wo es schwierig und gefährlich ist.

Wir übernehmen Verantwortung dafür, dass die Wahrheit nicht zuerst stirbt. Zur Wahrheit gehört eben, dass es keine Flucht ohne Fluchtursachen gibt.

Es sind Waffenlieferungen, Kriege und Umweltzerstörungen, an denen auch Deutschland und viele Industrienationen beteiligt sind.

So werden Menschen zur Flucht gezwungen. Oder sie kommen, weil auch sie ein Recht auf ein gutes Leben haben.

Die universellen Menschenrechte gelten für Jede und Jeden, sie sind UNTEILBAR. Dies zu erkennen und deutlich zu machen, gehört zum Traum von einer besseren Welt dazu. Wenn am 21. 9. in Suhl auf dem Markt die interkulturelle Woche eröffnet wird, sollten wir mitten unter unseren ausländischen Mitbürgern sein, die aus mehr als 80 Ländern in Suhl leben.

Herz statt Hetze – das ist unsere Symbolik der Solidarität, des Miteinanders, des Menschseins. Wir geben nicht auf, weder in Suhl noch anderswo.

Ich danke euch, dass ihr gekommen seid und bitte Euch in Erinnerung an Widerstandskämpferinnen und -kämpfer und aus Respekt für die Überlebenden sowie im Gedenken an alle Opfer von rechter Gewalt um eine Minute des Schweigens.